

Das Thema unserer Gemeindeferien lautet:

Fascht e Familie

Wenn wir das Wort Familie hören, dann **denken wir oft an Vater und Mutter und 1.5**. 1.5 ist die **durchschnittliche Kinderanzahl** in der Schweiz. **So sieht der Standard** aus, und **wehe du** **entspricht nicht** dem Standard.

Warum sage ich, wehe du entspricht nicht dem Standard?

In **vielen Gemeinden** **fühlen sich einige benachteiligt** oder ausgegrenzt, weil sie nicht diesem Standard entsprechen.

Wir **Christen** **geben manchmal ein Bild** davon ab, wie wir **Christen** sind und dieses **Bild** wird von aussen **z.Bsp. so** wahrgenommen: «Es ist alles in bester Ordnung. Wir sind **gesunde Männer und Frauen** und haben **3-4 fromme Kinder**, schliesslich sollen wir uns ja vermehren.» So scheint für mache der «normale» Christ zu sein.

Oft **fühlen sich ungewollte Singles**, Geschiedene, Alleinerziehende, Verwitwete, Geschiedene und Wiederverheiratete, Homosexuellempfindende, gewollte Singles, chronisch Kranke, Behinderte **nicht so recht wohl in der Gemeinde**, weil sie **nicht dem kirchlichen Standard** entsprechen. Sie entsprechen nicht der Norm.

In alttestamentlicher Zeit haben praktisch alle geheiratet, aber heute ist das definitiv anders, und das ist ok! In der Gemeinde sollte es keine Normfamilie geben.

Die **Bibel** sagt: **1Mo 2,18**: *Und der HERR, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, ihm gemäss.*

Der **Mensch ist auf Gemeinschaft** hin geschaffen. Der Mensch **braucht ergänzende** Gemeinschaft, **aber Vater, Mutter und 1.5** ist **längst nicht mehr die einzige legitime Lebensform**, um Gemeinschaft erleben zu können.

Schon zurzeit von Jesus machte Jesus, was die Gemeinschaft und die Familie betrafen, eine interessante Feststellung:

Mt 12,46-50: *Während Jesus noch zu der Menge redete, waren seine Mutter und seine Brüder gekommen. Sie standen vor dem Haus und wollten ihn sprechen. [47](#) Einer 'aus der Menge' sagte zu Jesus: »Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sprechen!« [48](#) Jesus wandte sich zu dem, der ihm diese Nachricht brachte, und erwiderte: »Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?« [49](#) Dann wies er mit der Hand auf seine Jünger und fuhr fort: »Seht, das sind meine Mutter und meine Brüder! [50](#) Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.«*

Jesus zeigt hier, dass seine wahre Familie aus den **Menschen besteht, die ihm nachfolgen**. Es sind **Menschen, die ihm gehorsam** sind und den **Willen des Vaters** im Himmel tun.

Damit schafft Jesus eine neue Familie, die **weit über die irdische Familie** hinausgeht und **von viel wichtiger Bedeutung** ist.

Nicht, dass Jesus seine irdische Familie verwerfen würde. Immerhin stellte er am Kreuz sicher, dass seine Mutter versorgt würde und zwar von seinem geistlichen Bruder Johannes.

Aber, John Piper erfasst die Situation folgendermassen: «Ehe und Familie sind zeitliche Dinge für das gegenwärtige Zeitalter; die Gemeinde Jesu ist ewig. Ich spreche die radikale biblische Wahrheit aus: Zu einer menschlichen Familie zu gehören ist kein Zeichen ewigen Segens, aber zu Gottes Familie zu gehören heisst, ewig gesegnet zu sein. Beziehungen, die auf der Familie basieren, sind zeitlich begrenzt. Beziehungen, die auf der Einheit mit Christus basieren, sind ewig. Die Ehe ist eine zeitlich begrenzte Institution, doch das, wofür sie steht, ist ewig.»

Ich **habe das selbst erlebt**. Als **ich zum Glauben kam**, passierten **zwei interessante Dinge**.

1. Ich fand in der FEG Rheinfelden eine neue geistliche Familie.

Das **ging damit an, dass ich an einer Evangelisation teilnahm** und beim **anschliessenden Zusammensitzen kam ein Mann** auf mich zu und fragte: «Was machst du?» Er meinte damit welche Schule oder Ausbildung ich besuchte. Als Antwort gab ich ihm: «Ich warte.» Das hört sich jetzt sehr fromm an, man könnte meinen ich sage: «Ich warte auf Jesus», aber so war es nicht gemeint. Ich wartete auf meinen Gesprächspartner der kurz weg musste.

Nun, wie auch immer, diese Begegnung war für mich sehr einprägsam. Jemand hatte an mir persönlich Interesse. Und so fing ich an, mich in diese neue Familie zu integrieren. Ich **besuchte die Gottesdienste**, Jugendgruppe, Gebets- und Bibelstunden und wurde von diversen Leuten eingeladen. Ich **fand meine geistliche Familie**, mit der ich **irgendwann die Ewigkeit verbringen werde!**

2. Als ich zum Glauben fand und noch mehr, als ich den Weg einer theologischen Ausbildung einschlug, verlor ich mindestens teilweise meine leibliche Familie. Sie konnten mich nicht verstehen. Sie liebten mich weiterhin und auch ich liebe sie, aber wenn sie nicht selbst den Weg mit Jesus einschlagen, dann werde ich sie in der Ewigkeit nicht mehr sehen.

Ich **habe am Anfang darauf hingewiesen, dass wir Christen nach Aussen oft ein ideales Bild abgeben** und **dass dies manche Leute abschreckt**, weil sie scheinbar nicht in die Norm passen.

Da **kommt es dann zu Aussagen, die in etwa so lauten:** «Ich komme eigentlich gerne in die FEG aber hier scheint eine heile Welt zu sein und meine Welt ist zerbrochen. Meine Welt ist kaputt, ich passe da nicht rein. Ich fühle mich daneben, wenn ich dazukomme. Ich habe zwei

Möglichkeiten zur Auswahl. 1. Ich komme gerne aber ich verstecke, das was kaputt ist. Oder 2. ich komme gar nicht und höre mir die Predigten im Internet an.»

Solche Aussagen machen mich echt betroffen. Ist es denn nicht möglich die Realität zu sehen und zu seinen eigenen Schwächen zu stehen ohne dass man sich ausgestossen fühlt?

Ich möchte eine Aufzählung machen, wie viel Schwachheit und Unzulänglichkeit es in unserer Gemeinde gibt. Dabei geht es nicht darum, ob wir Schuld sind an unsere Situation, sondern ich möchte aufzeigen wie viele es gibt, die nicht der Norm gesunder Vater und Mutter, 1.5 Kinder und alles ist in bester Ordnung nicht entsprechen.

Es gibt Menschen in unserer Gemeinde, die sind durch eine Scheidung gegangen. Manche sind Single geblieben, manche konnten/wollten das nicht und haben wieder geheiratet.

Ich freu mich, dass ihr weiter den Weg mit Jesus geht und Gott und wir euch als Gemeinde eine zweite Chance geben können.

Es gibt Menschen, die gehen aktuell durch eine Scheidung.

Schön, dass ihr da seid und nicht einfach Gott und der Gemeinde den Rücken zugekehrt habt.

Es gibt Menschen, die haben ein behindertes Kind bekommen und nach ca. zwei Jahren ist die Tochter gestorben.

Ich danke euch, dass ihr uns an eurem Ergehen schon Anteil gegeben habt.

Es gibt Menschen, die können keine Kinder bekommen. Einzelne haben Kinder adoptiert.

Es **gehört zum Leben, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung** gehen und ich bin stolz auf euch, dass ihr eure Situation angenommen habt.

Es gibt Menschen unter uns, die sind **eher schwächlich gebaut** und **können nicht so grosse Belastungen** auf sich nehmen.

Ich **freue mich, dass ihr da seid, Jesus liebt und euch so einbringt** wie ihr könnt.

Es gibt Menschen, die haben **öfters als andere Glaubenszweifel**.

Es ist **schön, dass ihr trotzdem die Gemeinde besucht** und euch nicht einfach abwendet.

Es gibt Menschen, die haben **schwere chronische Krankheiten** oder sie haben eine **psychische Krankheit**.

Ich **danke euch, dass ihr trotz grossen Herausforderungen und sicher so manchem Tief, immer wieder in die Gemeindefamilie** kommt und **Zuversicht und Freude verströmt**. Besonders **von euch empfinde ich die Freude am ansteckendsten**.

Es gibt Menschen, die haben einen **ungläubigen Ehepartner**.

Ich **kann mir denken, dass es viel Kraft kostet an Jesus und der Gemeinde dran** zu bleiben. Um so schöner, wenn ihr Teil der Familie seid.

Es gibt Menschen, die sind **ungewollt, aus welchen Gründen auch immer, Single** und wünschen sich sehnlichst einen Partner.

Ich **möchte euch gratulieren, dass ihr mit unerfüllten Wünschen Jesus nachfolgt und für alle ein lebendiges Zeugnis** seid. Ich **kenne praktisch nur Menschen mit unerfüllten Wünschen**. Das gehört zum Leben einfach dazu. Aber es ist **wichtig, dass auch ihr gute Beziehungen und eine Gemeindefamilie habt**, aber dazu später gleich noch mehr.

Was will ich mit diesen Ausführungen sagen? Wir haben in der FEG keine heile Welt und wir müssen uns für nichts verstecken. Wir haben viele grosse Herausforderungen und die wollen wir als Gemeindefamilie gemeinsam tragen und ertragen. Wir wollen uns aber auch gemeinsam freuen und Jesus Sieg, der sich punktuell auch in unserer Gemeindefamilie immer wieder manifestiert zusammen feiern.

Wie können wir diese Gemeindefamilie nun ganz praktisch erleben und uns gegenseitig unterstützen?

Ich möchte dazu ein Bsp. von einem Singlemann erzählen, wie er seine Gemeindefamilie erlebt:

Er kommt in ein Gemeindetreffen und dort umarmt er seine Kollegin freundschaftlich, die verwitwet und die 30 Jahre älter ist als er. Aber sie haben abgemacht, dass sie die physische Zuneigung, die sie vermissen, sich ein Stückweit geben können. Ich denke es ist ok, wenn sich zwei Menschen freundschaftlich umarmen.

Jeden zweiten Dienstag geht er in die Kleingruppe und jeder gibt ihm eine herzliche Umarmung. Dort lesen sie zusammen die Bibel, sprechen über ihr persönliches Ergehen, Männer unter sich und Frauen unter sich und dann beten sie füreinander. Die Kleingruppe ist der Ort, wo er sich sehr öffnen kann und wo er die Gemeindefamilie so richtig intensiv erlebt.

Mit dem Hauskreis und auch der Gemeinde ist er auch schon öfters ein Wochenende oder eine Woche in den Urlaub gefahren.

An seinem letzten Geburtstag hat ihm die Kleingruppe einen Tag der Offenen Tür organisiert und vom letzten Mal krank sein quillt der Kühlschrank immer noch über von Suppe und Gemüseintopf die ihm gebracht wurden.

Jeden zweiten Dienstag besucht er auch die Gebetsstunde. Dort wird er Teil der ganzen Familie. Er **kann seine Gebetsanliegen einbringen und nach dem Gebet sitzt er noch mit ein paar anderen Gemeindegliedern im Bistro** oder auf der Rampe und sie trinken zusammen ein Bier und unterhalten sich.

Mittwochs trifft er sich mit einem Gemeindeglied zum Mittagessen und sie freuen sich jedes Mal, wenn sie sich sehen. Sie Essen zusammen und oft beten sie noch kurz für ihre Arbeitskollegen.

Donnerstagsabends geht er jeweils nach der Arbeit zu Familie Muster. Musters haben 1.5 Kinder und von einem ist er der Patenonkel. Er steuert ab und zu auch etwas zum Essen bei. Eine Flasche Wein, etwas vom Take-away um sich nicht nur als Nutzniesser zu fühlen.

Sonntags nach dem Gottesdienst lädt er gerne andere nicht kompatible Gemeindeglieder und manchmal sogar genormte Vater, Mutter und 1.5 Kind zu sich in die kleine Wohnung ein. Es gibt dann ein einfaches Mittagessen und um 15 Uhr ist klar, dass alle wieder ihres Weges gehen.

Ich könnte weiterfahren mit anderen Menschen, mit denen er sein Hobby teilt, er im Sommer jeweils einen Missionseinsatz macht usw.

Ich erinnere uns daran, was in Mk 10,29-30 und Mt 25,40 steht:

Mk 10,29-30: *Jesus erwiderte: »Ich sage euch: Jeder, der um meiner willen und um des Evangeliums willen Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker zurücklässt, [30](#) bekommt alles hundertfach wieder: jetzt, in dieser Zeit, Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker – wenn auch unter Verfolgungen – und in der kommenden Welt das ewige Leben.*

Mt 25,40: ›Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen – , das habt ihr für mich getan.‹

Die **Gemeindefamilie ist allen zum Segen gegeben**. Es ist ein **Geben und Nehmen** und braucht die Beteiligung aller.

Willst du helfen, dass die Gemeindefamilie eine wirkliche Gemeindefamilie wird, dann fange an mit Leuten aus unterschiedlichen Altersgruppen und Lebenssituationen zu sprechen. Finde heraus, was sie am meisten brauchen und schätzen.

Wenn wir wollen, dass wir echte Familie von Jesus sind, dann müssen wir anfangen Jesus nachzufolgen, seine Gebote zu halten, den Willen des Vaters zu tun. Dann sind wir seine Familie. **Wir müssen aber auch anfangen, nicht nur von der Familie zu reden, sondern etwas tun.** Warte nicht bis die anderen etwas tun. Fange an mit kleinen Schritten und schaue, wie Jesus dich führen wird. **Beziehe, wo es möglich ist, einzelne Glaubensgeschwister ganz natürlich in deinen Alltag** mit ein. Das ist viel wirkungsvoller als grosse Einladungen auszusprechen. Dazu haben die wenigsten wirklich Zeit.

Zum Schluss möchte ich einige ganz praktische Hinweise geben:

1. Du kannst dein Leben nicht mit der ganzen Gemeinde gleich intensiv teilen. Darum **brauchst du eine Kleingruppe**, eine Dienstgruppe oder eine Zweierschaft in der du persönlich werden kannst.

2. Übernimm Verantwortung und Eigeninitiative! Du musst deine **Bedürfnisse aussprechen**. Du kannst nicht einfach warten, bis jemand auf dich zukommt und dir deine Wünsche von den Lippen abliest. Das

funktioniert nicht einmal in der Ehe! Ich möchte dir Mut machen die Verantwortung zu übernehmen und zu sagen was du brauchst.

3. Akzeptiere ein Nein. Er ist völlig **normal, dass nicht jeder, den du fragst, auf deine Bedürfnisse eingehen** möchte oder kann. Dann sei nicht enttäuscht, suche weiter bis du die richtige Kleigruppe, die richtigen Freunde gefunden hast.

4. Ein typisches Bsp. ist das Reden im Bistro nach einem Gottesdienst. Warte nicht bis jemand auf dich zukommt und mit dir ein Gespräch beginnt. **Ich mache es oft so, dass ich zu einer Gruppe hinzutrete und sage: «Ist es ok, wenn ich mich zu euch stelle?»** Es passiert manchmal, dass die Leute sagen, dass sie gerade in einem sehr persönlichen Gespräch sind. Aber meistens werde ich herzlich willkommen geheissen.

5. Erwarte nicht in erster Linie von anderen, sondern gib in erster Linie! Auch wenn du in die perfekte Familie, Vater, Mutter und 1.5 Kinder kommst, Du hast etwas zu geben. Erlebnisse, Erfahrungen, Dienstleistungen, du könntest die Kinder einmal hüten usw. usw.

Gruppenarbeit

Zeichnet ein Haus für die geistliche Gemeindefamilie.

- Welche Werte würdet ihr dem Fundament der geistlichen Familie zuordnen?
- Welche Werte würdet ihr im Gebäude sehen. Wofür stehen Wände, Türen, Fenster usw?
- Welche Werte würdet ihr im Dach unterbringen?

Heute Abend im Bibel-Workshop werden wir uns dann damit beschäftigen. Wir wollen dann sehen, wie andere das Familienhaus aufbauen würden und uns überlegen, welche Bibelstellen dazu etwas zu sagen haben. Nehmt also eine Bibel mit und wenn ihr habt eine Konkordanz.